

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1862)**

Heft 73

PDF erstellt am: **28.05.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

# Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N<sup>o</sup>. 73.

Mittwoch den 10. September.

1862.

## Augenläser zur Erkenntnis der Zeichen der Zeit.

### 4. Garibaldi.

„Noi segneremo sulla faccia del mondo l'era nova della redenzione.“ (Garibaldi a Milano 24. März 1862.)

— † Die Revolution ist nichts Abstraktes, sondern etwas Concretes; sie ist die Empörung der Menschen gegen das göttliche und menschliche Recht. Im frechsten Empörer drückt sich daher das Wesen der Revolution am schärfsten aus, und jener zeigt, was diese bezweckt. Diese wüthenden Zerstörer jeder Ordnung sind keine großen Männer, sondern nur elende Knechte und Handlanger der Revolution. Ein solcher Handlanger ist auch Garibaldi, den die Revolution als neuen Erlöser vorlügt. Darum konnte er schon den Plural Majestatis gebrauchen, weil mit seiner Zunge alle Revolutionäre lästern. Wenn die Anbeter Garibaldis und die Verehrer seines Uringschirres und seiner gebrauchten (!) Keintücher das eine oder andere Wort etwas schneiden sollte, so sollen die Herren und Damen eine Betrachtung über das Motto machen „qui facit peccatum etc.“

Die Klosterfrau Colomba Adrente, welche 1847 in Foggia starb und in die Zukunft schaute, weissagte einen Papst, der dem Namen, der Natur und den Sitten nach ein Pius wäre, eine kurze Regierung Napoleons, die Niederlage Karl Alberts und seinen Tod an den Grenzen Spaniens, und eine große Verfolgung gegen die Kirche. Ueber diesen letzten Punkt lauten ihre Worte: „Es wird sich eine große Verfolgung gegen die Kirche erheben, welche das Werk ihrer eigenen Söhne sein wird. Es wird ein Verfolger erscheinen (den sie den Antichrist nannte und der schon geboren sei); dieser wird sich Erlöser nennen, an den sich viele Geheimbündler anschließen werden. Mit Gewalt und mit Irrthum werden sie die Kirche verfolgen; sie werden von so ausgesuchter Bosheit sein, daß sie durch ihre List auch viele von den Guten täuschen werden.“

Dieser neue Erlöser ist wirklich aus dem Dunkel der Revolution und der Maurerei hervorgekommen. Die Stu-

denten von Parma begrüßten vor wenigen Monaten Garibaldi also: „Rom umwunden von der besleckten Stole des großen Priesters, Venetia in den Ketten Habsburgs, schauen weinend, aber vertrauensvoll auf euch, wie auf ihren Erlöser.“ (Constitutione 1862, N. 91). Dieser Titel Messias, Erlöser, Christus wurde dem großen Carbonari zu seinem größten Vergnügen oft in Mailand gegeben. Dieser neue Erlöser sprach, eine große Liebe heuchelnd, zu den Waisen von Lodi: „Ich bin, ich will euer Vater sein, auch ich bin arm wie ihr (die geraubten Millionen? Sind sie schon Alle ausgegeben); auch ich wurde arm geboren.“ (Ibidem). Den Priestern der Lombardei versprach er eine neue Zeit der Erlösung.

Brixio nannte im Theater zu Parma seinen Meister unter allgemeinem Beifall „eine Gottheit der Erde.“ (Diritto 1862, N. 93). Diese Gottheit hatte im gleichen Theater gepredigt: „Die Priester waren immer das Haupthinderniß der Einigung Italiens. O Frauen! hütet euch vor ihrer List und ihren schlechten Kunstgriffen!“

Dennoch zogen ihm in der Lombardei Pfarrerherren wie einem Heiligen andächtig entgegen und machten ihm vielleicht die Kniebeugung. Ein starker und gebildeter Mann entblößt das Haupt nicht, wenn Jesus Christus zu den Kranken getragen wird; aber wenn Garibaldi vorbeigeht, muß man sich verbeugen.

Wehe wer den Hut nicht abzieht — es würde ihm wenigstens gehen wie jenem piemontesischen General. Dieser war im Bürgerkleid unter dem großen Haufen, um den Helden zu sehen, hatte aber das Haupt bedeckt. Da schlug ihm ein Italianissimo den Hut mit einem Gewaltstreich herunter. Diese Ehren erhält Garibaldi als Repräsentant der Tugend. Der Oberst Guastalla behauptete es, als er (23. März 1862) in Mailand sprach: „Garibaldi drückt keinen Namen aus, bezeichnet nicht bloß einen Menschen, sondern die Tugend, die Sittlichkeit, die Ehre, die Freiheit, das Opfer, den Muth, die unwiderstehliche Gewalt, die Liebe zum großen Vaterlande, die unendlich ist wie die Idee Italiens und die Freiheit

der Welt. Aber vor Allem glaubet es, bezeichnet und bejaht er glänzend diese zwei großen Eigenschaften: Tugend und Moralität. Er gibt ihnen ein sichtbares Dasein (le incarna); er sinnbildet sie zu ihrem und seinem Ruhm.“ Ist dies nicht die Sprache der Theologen, wenn sie von den Eigenschaften Gottes reden. Gott ist die Gerechtigkeit und die Gerechtigkeit ist Gott. Die Revolution aber lästert: Garibaldi ist die Tugend und die Tugend ist Garibaldi.

Dieser wüthende Carbonari will aber nicht bloß Rom und Venetia erlösen; die ganze Menschheit soll seiner Erlösung theilhaftig werden. Er versprach den Studenten von Parma und die Tugend lügt nicht. Dann werden nicht bloß die Damen Italiens, sondern die Schönheiten der Welt um einen sehr hohen Preis die Leintücher kaufen, welche der Carbonari von Rizza gebraucht.

Garibaldi also ein neuer Erlöser! Seine Lehre? Den 12. März 1862 mahnte er die Priester Italiens, zu verkünden das hl. Wort der vaterländischen Erlösung und der Verdammung der vatikanischen Höhle.

Den 28. April 1861 schrieb er den Arbeitern Neapels: Wir würden ein Sacrilegium begehen, wenn wir in der Religion der Priester Rom's verharreten. Also aus unserm Lande heraus mit jener ansteckenden und verdorbenen Secte. Von Italien muß man das Krebsgeschwür des Papstthums wegschneiden, man muß verbannen diese schwarzen Kleider. (An die Studenten von Pavia.) In zahllosen Briefen mahnt er, die Priester (vom Angesicht) zu vernichten; nennt sie Canaglia, Urath, die Schmach und die Wunde Italiens, nennt den Vatican eine Hölle und den Papst den Stellvertreter des Teufels, wie schon vor ihm Pinelli in einer Proclamation. Aber Garibaldi ist ja der Erlöser der Welt: Was er also in Italien thut und thun will, gilt der ganzen Welt, welche der neuen Erlösung sich freuen soll. Das Lösungswort der Revolution und ihres Führers wäre also: fort mit der katholischen Kirche, welche auf Erden die Hölle vertritt! Was die geheimen Gesellschaften schon lange im Dunkeln geschworen (n. X. u. XI.), verkünden sie heute, am Tage des vermeintlichen Sieges, lästernd durch den Mund ihres Feldherrn. Fort mit der katholischen Kirche, dieser Hölle auf Erden! So ruft der Meister der italienischen Maurer vom schottländischen Ritus; und die Maurer der ganzen Welt jubeln ihrem Helden entgegen. (Wollte ich die aufgeklärte Sprache Garibaldi's gebrauchen, müßte ich beifügen, überall la stessa canaglia.) Um diesem neuen Evangelium mit dem Schwerte in der Hand schnelle Verbreitung zu verschaffen, versammelte Garibaldi letzten März in Genua alle Führer der carbonarischen „Comitati di provvedimento.“

Auch die Damen, welche solche Vereine gebildet hatten, erschienen zahlreich.

Garibaldi begrüßte in seiner Kronrede den Abgeordneten Italiens und wies auf den Zweck dieser Versammlung hin: „die Vereinigung aller Vereine in Einen.“ Diese verschiedenen Vereine, vom Ministerium beschützt, hatten die bisherigen Unternehmungen Garibaldi's unterstützt; Garibaldi aber wollte sie alle vereinen, um dem Rufe „Rom oder Tod“ mehr Nachdruck zu geben, um die rothe Republik Mazzini's zu beschleunigen.

Dieser Vereinigung aller revolutionären Vereine Italiens wollte man zuerst den Namen „Unione democratica italiana“ geben. Allein Garibaldi, welcher die rothe Demokratie etwas verbergen wollte, sprach: „Einheit ist ein schöner Name; aber er scheint mir etwas entheiligt. Für mich würde er viel besser klingen, wenn man dieser italienischen Genossenschaft den Namen „Associazione Emancipatrice italiana“ gäbe.“

Unter allgemeinem Beifall wurde dieser Antrag angenommen. Garibaldi, wohl bekannt mit dem Wesen der Revolution, hat wirklich einen sehr bezeichnenden Ausdruck gewählt. Denn die Revolution, welche die mannigfaltige Abhängigkeit der Menschen verkennt, will ihn überall emancipiren.

Italien wurde emancipirt von den Eiden, vom alten Völkerrecht, von den Priestern, Bischöfen, vom Papste. Die Völker wurden von ihren Fürsten emancipirt, die Diplomatie emancipirte sich vom internationalen Rechte, die Politik von den Principien der Wahrheit, Cialdini und Pinelli emancipirten sich vom Kriegesrecht, die Minister emancipirten sich von der Gerechtigkeit und verbannten Bischöfe und Cardinäle ohne Untersuchung und Verurtheilung, plünderten die religiösen Genossenschaften aus und begünstigten die Freimaurer-Vereine, in denen sie selbst eine hervorragende Stelle haben.

Garibaldi verlangt die Emancipation von der katholischen Religion und diese wird bald die Lostrennung von Gott nach sich ziehen. Der große Emancipator Dupont sprach den 14. December 1792 in der National-Versammlung: „Die Natur und die Vernunft sind die Gottheiten des Menschen, sie sind auch meine. Ich bekenne es offen, ich bin Atheist. Was? Die Throne sind umgestürzt, die Scepter zer schlagen, die Könige starben und die Altäre stehen noch!“

Das ist die Logik der Emancipationen.

Die Civilehe hat die Ehe vom Sacrament und ihrer Unauflöslichkeit emancipirt; es wird bald die letzte Emancipation von St. Just, des innigsten Freundes von Robespierre kommen: „L'homme et la femme qui s'aiment sont epoux.“ Die Revolution jastet nach dieser letzten Emanci-

vation von der Familie, von der Sittlichkeit und Scham sie dürstet nach der Emancipation des Fleisches, welche die Emancipation von jedem Eigenthum und die Gütergemeinschaft mit sich bringt. Diese Emancipation reiht die Frauen in die Vereine, scharft sie um Garibaldi. Wegen dieser Emancipation sind die Städte Italiens mit unverschämte gekleideten Dirnen überfluthet, die auf öffentlichen Straßen den Männern zurufen, wegen dieser Emancipation schandlose Theater, unzüchtige Schriften, mehr als schändliche Bilder, vor denen der Teufel selbst erröthen müßte.

Laßt die Revolution mit Mazzini und Garibaldi machen, sie wird emancipiren, bis sie vom Erdkreis emancipirt zu denjenigen geworfen wird, dessen Kind sie wegen ihren Sünden ist. Qui facit peccatum ex diabolo est.“

— † Die Herausgabe einer **Schweizerischen Reformations-Geschichte** wurde in der diesjährigen Versammlung des V-örtigen historischen Vereins angeregt. Hr. Hauptmann Lusser stellte den Antrag, der Verein solle Hrn. Nationalrath P. v. Segeffer, dem bekannten Verfasser der Luzerner Rechtsgeschichte, hiefür gewinnen; der Antrag wurde unterstützt durch die H. Archivar Schneller, Nationalrath Fischer, Gf. Theodor Scherer, welcher auf die Nothwendigkeit aufmerksam machte, vorerst die auf die Reformationszeit Bezug habenden Akten in den öffentlichen und Privat-Archiven aufzusuchen und zu registriren und so das Material zu einer quellenmäßigen Geschichtsschreibung zu sammeln. Der V-örtige Verein beschloß mit Einstimmigkeit, den leitenden Ausschuß zu beauftragen, mit Hrn. Nationalrath Segeffer hierüber in Unterhandlung zu treten. Wir wollen hoffen, daß diese Anregung zur That führen werde, und behalten uns vor, gelegentlich auf diesen wichtigen Gegenstand zurückzukommen.

— † **St. Gallen.** Die einstimmige Ernennung des Hochw. Hrn. Domdekan Greith zum Kapitelsvikar ist überall mit Beifall aufgenommen worden; unsere Zeit fordert den einstimmigen Anschluß an hervorragende Charactere.

— † **Freiburg.** Da die Eröffnung der Dornbahn zum erstenmal in der Schweiz mit einer kirchlichen Einweihung verbunden wurde, so geziemt es sich, hievon, wenn auch etwas verspätet, noch Notiz zu nehmen. Das Fest wurde mit einem feierlichen Gottesdienst in der Kathedrale St. Nikolaus eröffnet. Die Stadt war festlich geschmückt, nur der Himmel wollte nicht aufhellen, bis vexilla regis prohibant, d. h. bis die Prozession von der Kathedrale durch die Lansannerstraße sich in Bewegung setzte. Vor der Geistlichkeit kam eine Abtheilung Scharfschützen, und neben der ganzen Prozession, die aus geist-

lichen und weltlichen Behörden bestand, marschirte eine Abtheilung Jäger. Bischof Marilley sieht trotz seiner weißen Haare ganz jugendlich aus. Unter dem Geläute der Glocken schritt die Prozession durch die Stadt auf den Bahnhof zur Einweihung von sechs Lokomotiven. Es war ein merkwürdiger Anblick, bemerkte die „Schweizerztg.“, als die sechs Ungeheuer, je drei gegen drei langsam gegen einander fahren auf eine Distanz, um den segnenden Bischof durchzulassen. Unter einem Baldachin von lebendigem Grün hielt derselbe zuerst die Gebete, dann wurde die Litanei gesungen und nachher folgte unter dem Donner der Kanonen die feierliche Einsegnung. Nachdem dieselbe vorbei, bestieg der Bischof, immer in großem Ornat, und hinter ihm die geistlichen und weltlichen Behörden einen Zug von 4 Waggons, um in gleicher Weise die  $\frac{3}{4}$  Stunde weit entfernte Niesenbrücke von Grandfey einzusegnen. Nach ungefähr einer Stunde zog die Prozession vom Bahnhof unter Glockengeläute und Kanonendonner wieder in die Kirche, wo die Feier mit einem feierlichen Te Deum schloß.

— † **Bern.** Ist es wahr, daß ein junger vornehmer Berner sich kurze Zeit vor den letzten Großrathswahlen taufen ließ, um wahlfähig zu werden, weil die politischen Verfassungen den Vorweis eines Taufscheins bedingen? Da hätten wir also das Exemplar nicht eines christlichen Politikers, sondern eines politischen Christen! Wie müßten sich die christlichen Altvordern solcher jungen Taufschein-Christen schämen?

— † **Luzern.** (Brief.) Das große Orgelconcert vom 4., an welchem die berühmten H. Organisten Zucker und Kirchner mitwirkten, hat vollständig befriedigt; auch der aus Paris berufene Experte hat sich mit großer Anerkennung über die Genauigkeit des von Hrn. Haas ausgeführten Orgelbaues ausgesprochen.

Laut öffentlichen Blättern soll die konservative Fraktion des Großen Rathes sich über die Verfassungsrevision berathen und zum Schlusse gekommen sein, die Arbeit dem Volk zu überlassen und zuzusehen; das Volk dürfte vielleicht finden, daß es solcher „Zuseher“ nicht bedürfe?

— † (Brief.) Im letzten Großen Rathe von Luzern entspann sich ein ziemlich heftiger Kampf zwischen radikalen Größen; Hr. Finanzminister Dula wollte dem Stifte Beromünster 28,000 Fr. ab- und der Erziehungskasse zusprechen. Wenn man auch die Geistlichen nicht besonders liebt, so liebt man doch ihr Geld. Die beiden Stiftsverwalter Dolder und Willmann glaubten, es genüge an einer Ueberlässe der Stiftskasse von nur 26,000 Fr., doch Herr Dula siegte und die Herrn Chorherren zahlen 28,000 Fr. an den Staat.

— † **Vom Bierwaldstättersee.** (Eingekandt.) Seit einiger Zeit hört man von Seite der Wallfahrer vielfach

klagen, daß sie auf einigen Dampfschiffen des Vierwaldstättersee's verspottet und gar verächtlich behandelt werden. Es kann dies offenbar nicht im Willen der Tit. Directionen liegen, welche nach Frankreich und in's Ausland die höflichsten Einladungen versenden, um die Wallfahrer über den Vierwaldstättersee anzuziehen, und welche denselben besondere Vortheile einräumen. Unartiges Betragen auch gegen arme Wallfahrer verräth wenig Bildung und Humanität und ist nicht geeignet, Reisende anzuziehen. \*)

**Rom.** Der römische Hof legt neuerdings Protest, ein gegen das willkürliche Gebahren der Titiner Regierung mit dem Kirchengut und erklärt alle Verkäufe und Verpachd derselben als vor Gott und der Welt ungerecht.

**Deutschland.** Aachen. Die Vorbereitungen für die XIV. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands werden hier in einer Weise betrieben, daß in jeder Beziehung ein großartiger Verlauf des Festes erwartet werden darf. Das Lokalcomité ist schon seit Wochen bemüht für Aufnahme und Unterbringung der Gäste Vorzüge zu treffen. Eine Menge von Privatwohnungen sind gegen billiges Entgelt dem Comité zur Verfügung gestellt, indem man fürchtet, die dortigen Gasthöfe, die noch theilweise von Badegästen besucht sind, würden nicht hinreichen. Auch haben in der freigebigsten Weise viele Privatpersonen sich zur Aufnahme der vom Comité geladenen Ehrengäste bereit erklärt. Der Besitzer der beiden renommirtesten Gasthöfe hat allein 16 Zimmer zur Disposition gestellt. Die hiesigen Bürger wollen nämlich zeigen, daß Aachen nicht, wie in München letztes Jahr erwähnt worden, für seine Gäste theuer ist, sondern daß die Gäste Aachen theuer sind. Man wird aber nicht allein ein billiges Unterkommen, sondern auch eine herzliche, brüderliche Aufnahme finden. Das Fest wird Sonntag Abends mit Begrüßung der Fremden im Bernart'schen Saale beginnen.

### Literatur.

\* Aus dem Priester- und Seelsorgerleben für Priester und Seelsorger. Von Joh. Bapt. Buohler, Pfarrer zu Deggingen, Diocese Rottenburg. Neue Folge. Zweite verbesserte Auflage. Schaffhausen. Verlag der Fr. Hurter'schen Buchhandlung. 8. S. 234. Pr. 2 Fr. 10 Ct.

Der Verfasser, welcher sein Wissen aus ächt-katholischen Quellen und aus eigener Lebensanschauung und Erfahrung geschöpft, bringt mannigfaltige Gegenstände der Seelsorge,

\*) Die betreffenden Wallfahrer würden gut thun, ihre Beschwerden den Tit. Directionen selbst mitzutheilen oder mittheilen zu lassen; wir sind überzeugt, daß dieselben nicht anstehen würden, Abhilfe zu schaffen. (Die Redaction.)

z. B. das Predigen, Beicht hören, Reformatoren, Verfahren gegen verschiedene Menschenklassen, und unter speziellen Umständen, zur Behandlung. Er kennt das Volksleben genau, sagt alles praktisch an, weiß durch treffliche Beispiele und Schilderungen und überhaupt durch kräftiges Deutsch und markigen Ausdruck dem Ganzen Reiz und Interesse zu geben. Leitet er darauf hin, unter obwaltenden verschiedenen Verhältnissen kluge Rücksicht zu nehmen und Rechnung zu tragen, so will er doch ja nicht, daß man der Pflicht etwas verzehe, und etwa durch lazes Verfahren die Volksgunst sich erwerbe. Wo es gilt, da soll kein Federlesen gemacht, es soll in die Eiterbeule eingeschnitten werden, Wahrheit soll Wahrheit bleiben, auch bei den Gebildeten sollen die Todsünden Todsünden sein und bleiben, für das A kein U gesetzt werden. Es ist in dem Büchlein konkrete Pastorallehre enthalten, so Manches zu finden, was den Priester und Seelsorger in heilsamer Weise belehret, aufmuntert und tröstet. Hr. Buohler ist für den Kuratler ein praktischer Rathgeber, der den rechten Ton anzuschlagen weiß. Seine Schriften verdienen gelesen zu werden.

### Für die katholische Kirche in Biel.

Dem bischöflichen Ordinariat Basel eingesandt:  
Durch Jemand Ungenannten in Solothurn Fr. 10. —  
Uebertrag laut Nr. 53. 1819. 15  
Fr. 1829. 15

**Personal-Chronik. Priesterweihen.** [Bisthum Basel.] Bei Aufzählung der im Bisthum Basel seit Beginn des Jahres 1862 geweihten Priester in Nr. 68 der Kirchzeitung sind aus Versehen weggelassen worden die ehrw. Patros ordinis Capueinorum:

R. P. Gabriel Wiederkehr, von Dietikon, St. Zürich;  
R. P. Jucund Jah, von Amden, St. St. Gallen.

**Ernennung.** [Obwalden.] Den 7. September wählte die Pfarngemeinde Kerns den Hochw. Hrn. Haller von Buttischholz, St. Luzern, zum Kaplan. Ein großes Feld von Mähen und Arbeiten wartet seiner und wird ihm die Gelegenheit nicht fehlen, in Schule und Haus viel des Guten und Segensreichen wirken zu können.

### Ornaten - Handlung

von

### B. JEKER - STEHLI,

Bisamenter aus dem Kanton Solothurn,  
in Bern.

Hält eine schöne Auswahl von den schönsten, weißen Kirchenspitzen zu Alben, Ueberröcken, Altartüchern; fertige Alben, Chorröcke, auch rothe und schwarze Chorröcke für Ministranten; ferner alle Arten Kirchengefäße und Kirchengewänder, als: Kelche, Ciborien, Monstranzen, Messkännchen in fein Silber, versilbert, Zinn und Glas, Traghimmel, Belums, Chormäntel, Messgewänder, Ciborien-Mäntelchen von Stoff und mit Stickerei zc. Zugleich mache den Tit. H. H. Kirchen-Vorstehern die Anzeigte, daß alle Arten alter Kirchen-Gegenstände, die schadhaft oder zerbrochen sind, in kurzer Zeit von mir hergestellt und bestens reparirt werden.